

Unterhaltungs-Blatt,

a l s

Beilage zur Preßburger Zeitung Nr. 89.

Montag, den 10. November 1823.

Die Ceremonien bei der Krönung des jetzigen Papstes.

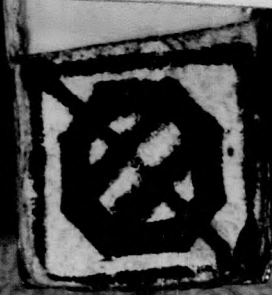
(B e s c h l u ß.)

Nachdem Se. Heiligkeit in das Presbyterium eingezogen und der Tragsessel niedergelassen worden war, ließen Sie zum Mundkuß die drei letzten Kardinäle vom Orden der Priester, Odescalchi, Zurla und de la Fare, zu; in der Mitte des viereckigen Platzes angekommen, und vom Tragsessel steigend, zwischen dem Cardinal della Somaglia, assistirenden Bischöfe, zur Rechten, und dem Cardinal Consalvi zur Linken, und nebenbei die zwei beim Throne assistirenden Cardinal-Diakone, betheten Sie vor den Stufen des apostolischen Altars die öffentliche Schuld, und empfingen die Manipel von Monsign. Martinez, lateinischen Subdiakon. Nach geendeter Schuld verfügten sich Se. Heiligkeit wieder auf den Tragsessel, und empfingen von dem gedachten Cardinal Evangeliums-Diakon die Infel; die Kardinäle della Somaglia, Dekan, Pacca, Unterdekan, und Spina, Bischof von Palestrina, stellten sich Sr. Heiligkeit dar, und lasen, einer nach dem andern, die Oration, indem ein Ceremonienmeister das Buch hielt. Als hierauf Se. Heiligkeit vom Tragsessel gestiegen waren, und mit abgenommener Infel an den Altarsstufen

verweilten, so überreichte der lateinische Subdiakon das Pallium dem Kardinal Fabrizio Nuffo, erstem Diakon, welcher, nachdem er es dem h. Vater zu küssen gegeben hatte, während er Ihm selbes umhing, und mit den drei mit Edelsteinen besetzten Nadeln zuschloß, die gewöhnliche Formel sprach. *Se. Heiligkeit*, nachdem Sie den Altar geküßt und veräuchert hatten, begaben Sich wieder auf den Thron.

Nun begaben sich die *H. Kardinäle*, einer nach dem andern, nach ihrer Ordnung, zur Adoration; indem sie kniend den Fuß und stehend die Hand küßten, worauf sie zur Umarmung zugelassen wurden. Die Patriarchen, Erzbischöfe und Bischöfe küßten den Fuß und das Knie, die infulirten Äbte und Penitentiare von St. Peter den Fuß allein. Sobald die Adoration geendet, und der h. Vater den Introitus und das Kyrie gelesen hatte, stimmte er das Gloria in excelsis an, nach dessen Ende und gesungener Oration der erste assistirende Diakon, Kardinal Nuffo, den Stab ergrieff, und unter Begleitung von vier Stabträgern, den *Uditori di Rota*, und den *Consistorial-Advokaten* mit ihnen sich unter die Confession begab, wo die Leiber der h. Apostel Petrus und Paulus ruhen, und dort mit ihner mit lauter Stimme die besondern Gebethe zur Erhaltung des göttlichen Beistandes für den neuen Papst sang. Als hierauf der Kardinal-Diakon mit den gedachten *Uditori di Rota* und den *Consistorial-Advokaten* sich in die Kapelle begab, sang dort der lateinische Subdiakon die lateinische Epistel, und der griechische die griechische; alsdann wurde mit den gewöhnlichen Rubriken zuerst das lateinische Evangelium vom administrirenden Kardinal, und sodann das griechische vom grie-

Gi
lie
den
ten
Th
bis
Df
der
adr
bed
ma
den
Her
wo
Kel
von
Hei
geg
Kel
lich
Se.
Sie
Hie
und
Übr
Kelo
beim
Han
der
Bisc



tischen Diakon abgesungen, und die zwei heiligen Evange-
 lienbücher von dem lateinischen und griechischen Subdiakon
 dem h. Vater zum Küssen gegeben. Sr. Heiligkeit stimm-
 ten hierauf das Credo an, nach dessen Ende Sie vom
 Throne stiegen, und in Begleitung der assistirenden Erz-
 bischöfe und Bischöfe Sich zum Altar begaben, dort das
 Offertorium verichteten, und die Messe fortsetzten. Vor
 der Communion kehrten Sie zum Throne zurück, und der
 administrende Cardinal, nachdem er mit der h. Hostie,
 bedeckt auf der Paten, die gewöhnlichen Bewegungen ge-
 macht hatte, gab selbe mit der gewohnen Kniebeugung
 dem lateinischen Subdiakon in die Hände, von wel-
 chem sie in die Höhe ober dem Throne gehoben wurde,
 wo der h. Vater sie anbethete; so geschah es auch mit dem
 Kelche, welcher zugedeckt mit der nämlichen Ceremonie
 vom Cardinal-Diakon getragen wurde, welcher sich Sr.
 Heiligkeit zur rechten Hand dem lateinischen Subdiakone
 gegenüber stellte, zugleich auch auf die nämliche Art den
 Kelch in die Höhe hielt, bis Sr. Heiligkeit die gewöhn-
 lichen Gebethe vollendet hatten. Sodann communicirten
 Sr. Heiligkeit zur allgemeinen Erbauung stehend, wobei
 Sie das h. Blut mittelst einer silbernen Röhre empfangen.
 Hierauf communicirten auf dem Throne selbst der Diakon
 und Subdiakon, welche, zum Altare zurückgekehrt, das
 übrige der heil. Gestalten verzehrten, die Röhre und den
 Kelch reinigten; der Fürst Altieri, Senator von Rom, und
 beim Throne assistirender Fürst, reichte Sr. Heiligkeit die
 Handwaschung; alle Cardinäle standen mit der Tafel in
 der Hand, wie auch alle Patriarchen, Erzbischöfe und
 Bischöfe, während der übrige Theil der Prälatur, die

Ordenshäupter und weltlichen Fürsten, die in der Kapelle Zutritt haben, knieten. Se. Heiligkeit begaben Sich hierauf vom Throne zum Altar, endeten die Messe, und gaben dem Volke die gewöhnliche Benediction. Als Sie Sich wieder auf den Sessel verfügt hatten, wurde Ihnen vom Cardinal Galeffi, Erzpriester der Hauptkirche, im Nahmen des Kapitels, in einem Beutel von Silberstoff die gewöhnliche Priesterbelohnung pro Missa bene cantata überreicht.

Nachdem hierauf die gewöhnliche Prozession der S. S. Kardinäle, der ganzen Prälatur, der Ordensobern und Aler, die in der Kapelle Eintritt erhalten hatten, Jeder am angewiesenen Plaze, fortschritt, begaben Sich Se. Heiligkeit auf den Tragsessel unter dem Baldachin, in der nämlichen Kleidung, in der Sie celebrirt hatten, auf die große Altane der Benediction, unter dem Bivatrufen einer gedrängten Volksmenge, die sich nicht nur in der Kirche und dem Portale, durch das es kaum hinein kam, ungeachtet der zweckmäßigen Leitung der Schweizergarde, des Bürgermilitärs und der Linientruppen, um das Gedränge zu verhüten, sondern auch auf dem großen Vatikanplaze versammelt hatte, wo das Bürgermilitär, die päpstlichen Karabinieri und die Linientruppen escadronweise aufgestellt waren. — Nachdem auf diese Art der h. Vater auf der großen Altane angekommen und von seinem Tragsessel gestiegen war, setzte er Sich auf den päpstlichen Stuhl auf dem Throne im Angesicht Seines geliebten Volkes, welches in diesem Augenblicke sein Jubelgeschrei verdoppelte. Hierauf sangen die Kapläne päpstlichen Sängers die Antiphon: „Corona aurea super caput ejus;“ und nachdem der

Kar
tion
cer
ste
dem
vora
Wol
theil
Geb
und
fer z
sich
none
garde
sien
und
zücker
den
Form
erthei
te Be
verfü
Er Si
Quirin
men d
giums
empfin
diplom
Römer

Kardinal-Dekan della Somaglia die Verfikeln und die Oratio: „Omnipotens sempiterna Deus, dignitas sacerdotii etc.“ gesprochen hatte, nahm der assistirende erste Diakon, Kardinal Ruffo, die Krönung vor, indem er dem Haupte des h. Vaters mit der im päpstlichen Rituale vorgeschriebenen Formel die dreifache Krone aufsetzte. Zur Vollendung dieser vorzüglichsten kirchlichen Function ertheilten Se. Heiligkeit, nach gesprochenen ritualmäßigen Gebethen, Sich vom Sitze mit der Majestät eines Papstes und der Zärtlichkeit eines liebevollen Vaters erhebend, dieser zahllosen Volksmenge den h. päpstlichen Segen, wobei sich das Frohlocken der Zuschauer in den Donner der Kanonen des Forts St. Angelo, der Mörser der Schweizergarden, in das Getöse der Trommeln und Regimentsmusik, so wie in den Schall der Glocken der Vatikanikirche und der übrigen Kirchen, zum Zeichen des allgemeinen Entzückens vermischte.

Gleich darauf verblündeten die zwei Kardinal-Diakone den vollkommenen Ablass in der gewöhnlichen kirchlichen Form; am Schlusse stand der h. Vater nochmahls auf, und ertheilte allen Anwesenden zum zweiten Male die bestimmte Benediction, worauf Er sich in die Paramentenkammer verfügte, um die heiligen Kleider abzulegen, und, bevor Er Sich im Privataufzuge, wie Er gekommen war, in's Quirinal zurück verfügte, vom Kardinal-Dekan im Nahmen des ganzen bei der Handlung anwesenden h. Collegiums die Glückwünsche zu Seiner glorreichen Krönung empfing. Dieser erhabenen Ceremonie wohnten auch das diplomatische Corps und viele vornehme Personen, sowohl Römer als Fremde, an einem besondern Plage bei. Abends

waren die Palais der S. H. Kardinäle, des diplomatischen Corps, der Prälaten, mehrere Kirchen und die meisten Bürgerhäuser erleuchtet.

Neuerlicher, zur Warnung Dienender, Fall vom Scheintode.

Henriette Smith, ein junges wohlgebildetes Dienstmädchen in der Familie des Hrn. Robert Emerson in Orford-Strasse, fiel vor etwa drei Jahren von einer Silkutsche herunter, und erhielt durch diesen Fall, sowohl innerlich als äußerlich, mehrere Beschädigungen, so daß ihre körperlichen Kräfte dermaßen abnahmen, daß sie ihren gewöhnlichen Verrichtungen als Dienstmädchen nicht mehr vorstehen konnte, sondern bei einer weiblichen Unverwandten zu Hammer Smith im Stillen und in der Ruhe lebte. Dieser ruhigen Lebensweise ungeachtet, nahmen dennoch ihre Kräfte täglich mehr ab, so daß sie öfters in lange Ohnmachten fiel. Einige Damen, bei denen sie früher in Diensten gestanden, unterstülzten sie jedoch nicht nur mit den nöthigen Lebensbedürfnissen, sondern sorgten auch dafür, daß ihr vorzüglich gute ärztliche Hülfe zu Theil ward. Vor kurzem machte sie zu ihrer Erholung einen kleinen Spaziergang, und kam gestärkt und mitunter wie gewöhnlich nach Hause, nahm hierauf einige Nahrungsmittel zu sich, fühlte eine besondere Neigung zum Schlaf, legte sich Abends zwischen 6 und 7 Uh: zu Bette, und schlief ein. — Scheinbar sanfter und erquickender Ruhe genießend, blieb sie in diesem Zustande bis zu einer sehr späten Stunde des andern Tages liegen; man versuchte sie

aufzuwecken; allein man fand ihren Körper eiskalt, farblos ihre Lippen, ihre Augen starr; die Pulsschläge hörten auf, kurz alle Zeichen des wirklich eingetretenen Todtenschlafes schienen vorhanden zu seyn. Man machte hierauf Anstalten, sie zur Erde zu bestatten: dem Leichnam wurden die gewöhnlichen Todtenkleider angezogen, dann wurde er auf ein Bett gelegt, wo er vom Mittag bis zum dritten Morgen liegen blieb, und Nachmittags zur Erde gebracht werden sollte. Doch, die Schauer erregende Begebenheit, die, wie wir fürchten, sich nur zu oft ereignen mag, wurde dieses Mal glücklicher Weise vereitelt. Als man den Leichnam in den Sarg legen wollte, kam zufälliger Weise die Hand eines der damit beschäftigten Personen auf die Brust der Scheintodten zu liegen, und diese glaubte noch einige Wärme zu fühlen; sie äußerte dieses den Umstehenden. Bei genauerer Prüfung überzeugten sie sich, daß sie im Begriffe stehen, ein noch lebendes Geschöpf dem kalten Grabe zu überliefern. Noch waren die Wangen und Lippen mit Todesblässe überdeckt; noch gab das starre matte Auge keinen Lichtstrahl von sich; allein der Lebensfunken regte sich im Herzen, und als man ein Spiegelglas vor den Mund hielt, bewies der leise Hauch, daß noch Leben vorhanden sey. Man eilte, den Arzt, der die Todtgeglaubte gewöhnlich bediente, herbei zu hohlen. Er kam, öffnete zuerst an dem einen, dann an dem andern Arm eine Ader, doch ohne Erfolg. Er erwärmte den Leichnam durch warme Backsteine, und wandte überhaupt alle diejenigen Mittel an, die er zur Wiederbelebung für nöthig hielt. Lange blieben sie sämmtlich fruchtlos, bis endlich, erst gegen 5 Uhr

Abends, eine schnelle Veränderung vor sich ging. Das Herz fing an zu schlagen; der Puls wurde fühlbar; eine sanfte Röthe überzog Wangen und Lippen; leicht und heftig stellte sich das Athemholen ein, und in wenig Augenblicken hatten alle Lebensfunctionen ihre Stelle wieder eingenommen. Während dem man bemüht war, sie wieder ins Leben zu bringen, hatte man die Begräbniszeichen sorgfältig hinweg geschafft, damit sie bei ihrem Erwachen nicht erschrecken möchte; und als man sie auf die gewöhnliche Weise nach ihrem Befinden befragte, sagte sie, sie habe nichts von ihrer Lage gewußt, aber doch hätte sie sich kalt und matt gefühlt, und dabei Beängstigungen gespürt, ungefähr so, wie wenn man ängstlich träumte, nicht ungleich dem Gefühle des sogenannten Alpdrückens (nightmare.) Seit dieser Zeit hat ihre Gesundheit täglich zugenommen, und alle Wahrscheinlichkeit ist vorhanden, daß sie noch lange leben wird.

Historischer Zug.

Auf Wallensteins Befehl sollte einmal ein Hauptmann geprügelt werden. Dieser, ein Burgundier, gab dem Rosse die Sporen, eilte von hinten und drohte, Jeden nieder zu schießen, der ihm nahe; denn er stürbe lieber, als daß er den Vorwurf dieser Beschimpfung ertrüge. Wallenstein zürnte nicht, äußerte: „in diesem Menschen wäre ein generoses Gemüthe, welches billig einen Abscheu hätte, sich also knechtisch tractiren zu lassen“ — erließ ihm die Strafe und befahl, ihm zweitausend Reichsthaler als Verehrung zu bezahlen.
